

Jazz INTERNATIONAL

Alice Coltrane erinnern, allemal verbunden durch ihre Frage, was wir wirklich vom Leben schwarzer Frauen wissen. Das ist Great Afroamerican Music, eine begeisternde Lektion in Sachen afroamerikanischer Musik. Großartig. **justin**

**Samara Joy**  
**Colors & Shadows**

★★★★  
Whirlwind Records

Während Vokalistinnen in Europa vielfach mit Eigenkompositionen arbeiten, ist es auf der anderen Seite des großen Teichs immer noch recht üblich, auf Standards zu setzen. Und das ist gefährliches Terrain, denn schließlich kennt man die „ultimativen Versionen“ der großen Sängerinnen (das gilt vor allem für die Damen) nur allzu gut. Darum ist es umso erfreulicher, wenn neue Stars am Himmel erscheinen, die mit Kraft überzeugen – eine davon ist die 21-jährige Samara Joy, die 2019 die Sarah Vaughan International Jazz Competition gewann. Eine großartige Stimme, die an Vielfältigkeit kaum zu übertreffen ist – dazu ein perfektes Feeling für Time und Phrasing und zu guter Letzt guter Geschmack. Es scheint, als wäre Joy in der Lage, den alten Songs einen neuen Spirit zu verleihen. Sie erscheinen somit in einem völlig neuen Licht. Begleitet wird diese Ausnahmekünstlerin von einem Trio mit Pasquale Grasso (Gitarre), Art Roland

Bisband Köln (welch Schande, dass es diese Rundfunkorchester der großen Sendeanstalten kaum mehr gibt), ergibt das eine „never-ending Fiesta“. Alleine schon der Opener „I Didn't Tell Them Why“ – eine Komposition von Motis - zieht alle Register dieser fruchtbaren Kooperation, die in jeglicher Weise hörbar ist. Zur Höchstform läuft sie natürlich auf, wenn sie in Portugiesisch oder Spanisch singt. Höchste Töne sollte man auch dem Orchester zollen: Unter der Leitung des Trompeters Mike Mossman, der auch für die Arrangements zuständig ist, hat man selten ein swingenderes Orchester gehört. Fünf Sterne in jeglicher Hinsicht und eine uneingeschränkte Hörempfehlung für Bigband-Fans und Freunde von Vokalmusik. **woolf**

**Cristina Zavalloni**  
**Popoff!**

★★★★  
Tuk Records

Popoff! widmet sich jenen Liedern, die beim 1959 gegründeten Kinder-Songfestival, das bis zum heutigen Tage jährlich in Bologna stattfindet und in Rundfunk und Fernsehen übertragen wird, über die Jahre hindurch dargeboten wurden. Für die exzellente Mezzo-Sopranistin Cristina Zavalloni wäre es als Kind das Größte gewesen, beim Festival dabei zu sein, ergeben hatte sich das jedoch nie! Jetzt, dreißig Jahre später trat der unermüdete Weltmusik, Klassik und Jazz miteinander vereinigende Trompeter Paolo Fresu an die Sängerin heran, um mit ihr ein Tribute to the

der, und diese Freude überträgt sich selbstredend sofort auf die CD Hörerinnen und Hörer! Bravo Fresu! **bak**

**Ray Anderson Pocket**  
**Brass Band**  
**Come In**

★★★★  
Challenge Records

In diesem Quartett (Ray Anderson: Posaune, Gesang, Steven Bernstein: Zugtrompete, José Davila: Sousaphon, Tommy Campbell: Schlagzeug) bekommt man einen Schlagzeuger und genug Blechbläser für ein Brass-Orchester im Taschenformat. Ein Sousaphon, jenes der Kontrabasstuba verwandte Blasinstrument mit gigantischem nach vorne gerichtetem Schalltrichter, übernimmt die Linien, die normalerweise von einem Kontrabass gespielt werden, und bildet so mit dem Schlagzeuger eine klavierlose Rhythmusgruppe für die mehrstimmigen, marschfertigen Melodien der Frontlinie von Posaune und Trompete. Schnelle, oktavspringende Passagen wechseln mit vokalisiertem Hooklines in den unteren Registern, dann ein Sprungschritt zu einem langsamen Blues, ein weiterer zu Postbop und Refrain um Refrain frische Ideen im Überschalltempo. Die Besetzung der Band mag vorbildlos sein. Und doch hört man sofort, dass der Chicagoer Ray Anderson sich von den New Orleans Brass Bands der Jazzgeschichte inspiriert weiß und es ihm vor allem auch darum geht, die prahlerisch gute Laune dieser Ära einzufangen und zu aktualisieren. Mitgeschnitten wurde ein Konzert vom

widmet man sich den modernen Jazzkompositionen des Bassisten. Der zeitgenössische Jazz des Quintetts richtet sich an Jazz Hörerinnen und Hörer, die sich gerne in das Abenteuer des „Öfters Hören“ bewegen. Niemand wird böse sein, wenn sich die „Misanthropic Tendencies“ nicht gleich erschließen. Immerhin geht es dabei um die Zusammenarbeit von Musikern, deren Jazz-Welten often genug sind, um jeder Komposition noch einmal ein Mehr an Ideen mitzugeben. Obwohl die Stücke oft nur mehr als vier Minuten überschreiten, merkt man das. Vielleicht steht auch die längste all der auf der CD dargebrachten Kompositionen mit 7:17 Minuten am Beginn des Programms. Wer daran Gefallen findet, wird auch die weiteren genießen können. **bak**

**Ayumi Tanaka**  
**Subaqueous Silence**

★★★★  
ECM, Vertrieb: Universal

Die japanische, seit 10 Jahren in Norwegen lebende Pianistin Ayumi Tanaka war 2021 bereits einmal auf einem ECM-Album zu hören: auf Thomas Strömons „Bayou“, wobei sie auch schon auf dessen 2016er-CD „Lucus“ prägend mitwirkte. Nun ist Ayumi Tanakas ECM-Debüt unter eigenem Namen erschienen. Dieses Trio mit Christian Meaas Svendsen am Bass und Per Oddvar Johansen am Schlagzeug ist bereits seit knapp 10 Jahren ihre Working Unit, ein Debüt-Album auf AMP aus dem Jahr 2016 gibt es auch bereits. Der Titel „Subaqueous Silence“ (dt. „Unterwasser-Stille“)



(Bass) und Kenny Washington (Drums). Ein sensationelles Erstlingswerk. **woolf**

**Andrea Motis**  
**Colors & Shadows**

★★★★  
Jazzline, Vertrieb: Broken Silence

Die zarte junge Frau aus Katalonien (sie ist erst 26 Jahre alt) fasziniert nicht nur mit power auf der Trompete, sondern auch mit einer wirklich unglaublichen Stimme. Dass ihr Englisch einen starken Akzent hat, stört angesichts dieser Fulminanz kaum. Gepaart mit der swingenden WDR-

Zecchino D'Oro einzuspielen. Natürlich nahm Cristina Zavalloni dankend an. Dass der Jazz dabei nicht zu kurz kommt, dafür sorgen die witzigen und natürlich jazzigen Arrangements und die exzellente Band um Fresu, besetzt mit Cristiano Arcelli, Saxophon, Dino Rubino, Klavier, Marco Bardoscia, Bass und dem Quartetto Alborada. Dass Cristina Zavalloni, die 1973 in Bologna geborene Sängerin, die ihre Spuren sowohl als Chansonnière, im Jazz, in der Oper, als auch in der Neuen Musik hinterlassen hat, eine besondere Freude an diesem Projekt hatte, hört man in jedem der Lie-

11. März 2020 in Cottbus. **dop**

**Felix Henkelhausen**  
**Misanthropic Tendencies**

★★★★  
Blackbird

Felix Henkelhausen, der 1995 in Berlin geborene Bassist, hat sich für sein neuestes Opus zu einem Quintett formiert. Mit dabei auch ein mittlerweile sehr bekannter Musiker aus Österreich, nämlich der Pianist Elias Steimeseder. Weiters gehören zur Besetzung die Klarinetten Wanja Slavin und Uli Kempendorff sowie der Schlagzeuger Leif Berger. Gemeinsam

stimmt bereits auf die Musik des Albums ein: Das Trio erkundet mit einem Mindestmaß an Anschlägen die ungeheure Schönheit der sich entfaltenden Klänge. Tanakas Kompositionen bilden die idealen Rahmenbedingungen für dieses geduldige, fragile Klangkonstrukt. Svendsen beeindruckt gleich beim Opener „Ruins“ durch sein expressives Bogenspiel, Oddvars präsenten Ride-Becken auf „Black Rain“ erinnert ein wenig an einen späten Jon Christensen, und Tanaka weiß die Aufmerksamkeit durch den Einsatz absoluter Stille an sich zu binden. Einzelne Elemente